

# Merseburger Tageblatt

Bezugspreis pro Jahr durch die Postämter vierteljährlich, M. 1,20, monatlich 40 Pf., durch die Postämter bezogen und 14 Pf. monatlich. Bestellschein bei Vorzahlung v. d. Exped. Nr. 1. — Nachr. 20 Pf. — Einzelnummern 10 Pf. — Die Zeitungen sind ohne Gewähr zu liefern. — Die unvollständigen Lieferungen werden keine Gewähr geben. — W. Müller, Druckerei, Merseburg. — Postamt 100, Telegraphische Anstalt, 1.

## Kreisblatt

Einzelpreis für die Epochenblätter oder deren Raum 20 Pf., für kleine Anzeigen, Anschlag und Familie betr. 10 Pf. Die Zeitung für die laufende Woche ist kostenfrei. Fern. Fernsch. wird von Postämtern auf dem Wege in Zahlung genommen. Einmaliger Satz wird angerechnet. Fern. Fernsch. — Merseburger 40 Pf. — Druckerei und Verlagsanstalt 10 Pf.

## Zeitung für Stadt u.

mit „Illustrierten“



## Kreis Merseburg

Sonntagsblatt

Amtliches Anzeigebblatt der Merseburger Kreisverwaltung und vieler anderer Behörden.

Nachdruck amtlicher Bekanntmachungen ist nur nach Vereinbarung gestattet.

Nr. 5

Donnerstag, den 7. Januar 1915.

155. Jahrgang.

### Tageschronik.

Am Oken gewannen unsere Truppen Boden. 1400 Russen, 200 Franzosen wurden gefangen.  
In England scheint die allgemeine Wehrpflicht in nähere Aussicht zu rücken.  
Englische Schiffe beschossen Dar-es-Salaam.  
Dschamal Pascha wurde scheinend in Jerusalem ermordet.  
Die russische Presse droht Italien wegen der Befreiung von Salonica.  
Der Bundesrat erläßt neue Vorschriften wegen Zurechnung der Strafen und Wehrverträge.  
Stadt Pascha ist von den ausländischen Albanern in Durazzo eingeschlossen.  
Amerika hält seine Flotte im Atlantik beisammen.

### Kommt ein Umschwung?

Wir Deutsche haben nicht nur über den geradezu infernalischen Haß unserer Feinde zu klagen, gegen deren Überzahl wir im Kampfe stehen, sondern auch gegen ein fast durch alle neutralen Länder verbreitetes Uebelwollen der Wehrheit. Bei unserem Dreißigjährigen Italien war dies Uebelwollen am stärksten und verbreitetsten. Der rollende Franz hatte da ganze Arbeit geleistet und schwer auszureitende lateinische Vorleser kam hinzu, um einen Haß gegen Deutschland zu erregen, der dem uns aus französischen Blättern entgegenstühenden Gefühl wenig nachgab. Der rollende Kubel und der rollende Sovereign haben ähnliche Erfolge in Rumänien und in Norwegen, in Holland, in Südamerika und nicht zuletzt in den Vereinigten Staaten herbeizubringen vermocht.

Langsam, sehr langsam scheint sich hier ein Umschwung anzubahnen. Der zähe und rücksichtslose englische Jenor sucht auf dem ganzen Erdenrund mit aller Macht das rollende Rad der aufklärerischen Wahrheit aufzuhalten. Reuter und Spang tun nach wie vor ihr möglichstes, um immer und immer wieder die Vögel zu füttern, die grelle Tatsachen in das Vagabundieren reifen, das sie um das Weltall geschlungen haben. Manches wird die nicht sehr intensive, aber schließlich doch spürbare Aufklärungsarbeit deutscher Kreise, die mit dem Ausland in häufiger Fühlung stehen, erreicht haben. Die denkenden Köpfe brauchen keinen allmächtigen an, stützig zu werden.

Stärker aber waren die Wirkungen der zahlreichen von England gegen den neutralen Handel begangenen Völkerverstöße; namentlich in den Vereinigten Staaten von Nordamerika, deren beide Köpfe seit den Tagen Franklin's einen besonderen Sitz daran sehen, humane Grundzüge und Völkerehre auf Geltung zu bringen. Wilson's Wehrverbotene an England über die Willkür, mit der es die Herrschaft zur See gegen den Handel zwischen neutralen Ländern ausübt, wird sich entweder in der Sache durchsetzen oder aber, wenn England hartnäckig bleibt, einen schweren Satten für die beiderseitigen Beziehungen heraufbeschwören.

Ferner haben wir aus der allerletzten Zeit Kundgebungen zu verzeichnen, die eine fortschreitende Erkenntnis der wahren Ursachen des Weltkrieges zu unseren Gunsten aufweisen. In Norwegen, wo man sich bisher gegenüber Deutschland nicht ausgesprochen feindselig, aber doch äußerst zurückhaltend zeigte, ist der frühere Ministerpräsident Sigurd Olsen, der Sohn des großen Dichters, mit einem Artikel hervorgetreten, der die Schuld an dem gegenwärtigen Kriegszustand in Europa auf die unter Boulenger einsehende aktive Intervention politischer Frankreichs, dessen darauf folgendes Bündnis mit Russland, und endlich auf die zu spät als verhängnisvoll erkannte Einmischungspolitik Englands zurückführt.

Noch temperamentvoller tritt am entgegengelegten Ende unseres Erdteils ein uns bisher feindselig gesinntes italienisches Blatt, der weitverbreitete Mattino in Neapel, gegen die Verkörperung seiner Landeskulte durch das Deutsche Reich auf. Sein Verfasser Carlo Gallo nennt die Leute Karren und Verdorger, die Nationen in einen Krieg gegen ein Volk von 10 unüberwindlicher Kraft wie das deutsche, das ganz Belgien und acht französische Provinzen besetzt hält und die Russen in zwei fünfzigjährigen Schlachten niedergeworfen hat, behaupten wollen. Warum? Die Antwort lautet: „Schon zeigen sich in Russland zahlreiche Symptome der Kricasimilität und

Friedensstimmung, und daselbst wird mit Notwendigkeit in Frankreich eintreten müssen. Je mehr die Illusion der französischen Offensive sich als Trug erweist und die Franzosen die Unmöglichkeit des Marsches nach Berlin erkennen, desto offener wird sich die Wahrheit bahnbrechen, die Wahrheit, daß dieser ganze Krieg mit seinen unermeßlichen Opfern an Menschenleben und Volkswohlstand einzig und allein geführt wird, um das Weltreich England von deutscher Konkurrenz zu befreien.“

Wie gelangt, denkende Köpfe fangen an, stützig zu werden. Sie stützen zunächst vor dem unlegbaren Erfolg. Und erst dieser im Zusammenhalt mit dem englischen Übergriff gibt Anlaß zu Vergleichen und zum Nachdenken, dessen Ergebnisse nur zu unseren Gunsten ausfallen können.

Das sind zunächst nur Tropfen der Erkenntnis, die lange noch werden weiter rieseln müssen, ehe sie bis zu den Gehirnen der Masse durchdringen sind. Deutsche Erfolge auf den Schlachtfeldern in Ost und West können diese Tropfen zum befruchtenden, schnell eindringenden Regen verstärken, deshalb müssen wir mehr als je danach streben, durch solche Argumente die Überzeugung unserer neuen Freunde zu unterstücken. Dazu helfe uns Einbindung und unsere bewährten Feldherren im Westen nebst der erregten Tapferkeit unseres wackeren Heerheeres!

### Von den Kriegsschauplätzen aus dem Westen.

Die erbitterten Kämpfe finden augenblicklich außer bei Ypern im Oberlauf statt, wo die Franzosen mit höchster Energie Terrain zu gewinnen suchen. Die Verteidigung der Deutschen ist indes ebenso zäh und ausdauernd, wodurch den Angreifern naturgemäß außerordentliche Verluste entstehen.

### Das Ringen um Steinbach und Seunheim.

Genf, 5. Jan. Die Gefechte um die Höhe von Cernay und um den Besitz des Dorfes Steinbach gehörten nach französischen Darstellungen mit zu den blutigsten dieses Feldzuges. Besonders erbittert wurde in der Nacht auf Montag um die Steinbacher Kirchschänke gerungen. Hier erlitten die Franzosen die allerhöchsten Verluste. Von einer endgültigen Entscheidung könne, da beiderseits heute morgen Verstärkungen erwartet wurden, noch keine Rede sein.

### Die Kämpfe bei Ypern.

Saag, 5. Jan. Sehr interessante Verschiebungen deutscher Streitkräfte finden, wie der Berichtstatter der „Zhd“ aus Eluis mittelt, an der Parlinie statt. Danach ziehen die Deutschen östlich Ypern sehr bedeutende Streitkräfte zusammen und dies erfolgt durch die Verbindungen auf der ganzen Front ein starker Druck gegen die deutsche Linie ausgeübt wird. Die Deutschen haben anscheinend ihren Versuch, bei Ypern durchzubrechen, keineswegs aufgegeben. Sie eröffnen dort einen Artilleriekampf von bislang ungekannter Heftigkeit und bereiten ebenfalls eine energische Aktion vor. Der Berichtstatter erzählt dann in seinem Blatte weiter von einer Reihe von Versuchen der Franzosen, auf Flächen die überschwemmten Gebiete zu befahren und auf diese Weise die deutschen Laufgräben zu erreichen. Die Versuche der Franzosen mißglückten aber sämtlich völlig.

### Die Beschießung von Furnes.

Aus Dünkirchen wird nach Rosendaal berichtet: Nachtrichten aus Furnes besagen, daß die unablässigen Luftschiffbombardements der Stadt die Verlegung der belgischen Bevölkerung nach einem weiter rückwärts gelegenen Punkte notwendig gemacht haben. Furnes ist nun dem Einwohnern bereits verlassen. Gas und Wasser fehlen. Man hält für feststehend, daß Furnes infolge seiner strategischen Bedeutung verteidigt werden soll.

„Le Nord Maritime“ lobt die Abwehrkämpfe der deutschen Marineinfanterie und Torpedoschwärme, die um Zeebrügge einen erbitterten, jedoch aussichtslosen (?) Kampf gegen die englischen Kriegsschiffe führen. Eine gemeinsame Aktion der Verbündeten im Küstenraum wird als sehr aussichtsreich eingeschätzt.

Die Nachsamkeit der deutschen Vorposten bereitete die gegnerische Abicht, sich des wichtigen Massichtspunktes Bourouilles zu bemächtigen. Bei unkoordiniertem

Niedrig erlitten die Franzosen dort schwere Verluste. Nordöstlich Leuport wurde die französische Besatzung zweier französischer Motorboote bis auf drei Mann durch das Feuer der deutschen Maschinengewehre vernichtet.

### Der deutsche Fliegerangriff auf Dünkirchen.

Die Londoner „Daily Mail“ berichtet über den deutschen Luftangriff auf Dünkirchen: Bisher sind als Opfer der deutschen Fliegerbomben 5 wagnig Tote und 38 Verwundete festgestellt worden. Die Zahl der Bomben war dreißig. Ein neuer Angriff wurde am Freitag verflucht, soll aber durch die Abwehrkanonen vereitelt worden sein.

### Die deutschen Erfolge in neutraler Kritik.

Bern, 6. Jan. Oberst Müller führt im „Bund“ aus, daß die Deutschen ihre Erfolge bei den Gefechten um Ypern und bei der Abwehling des Durchbruchversuchs der Franzosen bei Thiaucourt Mitte Dezember dem geschickten Zusammenarbeiten der Infanterie und Artillerie und der unerschütterlichen Disziplin sowie der Scharfzüchtigkeit der Infanterie verdanken. Stellenweise ständen die Schützen bis über die Knie im Wasser. Die Ausdauer, solche Unbill zu ertragen, gehörte auch zum Heldentum der Kriegsgeschichte. Diese Kämpfe zeigten, daß die deutsche Schlachtfeldart stetig sei, um die gewonnenen Stellungen zu halten, bis man selbst zum Angriff übergehen könne.

### Das belgische Heer.

Der Pariser Mitarbeiter der N. Zür. Ztg. bestätigt nach einer Meldung der Köln. Ztg., daß die belgische Armee für sehr stark gehalten hat. Der wirkliche Bestand an der belgischen Armee könne kaum noch 30000 Mann betragen. Die Reste der aus Antwerpen entkommenen belgischen Armee kämpften auf einem kleinen belgischen Landstreifen am Meere.

### Deutsch-belgische Friedensverhandlungen, die England verhinberte.

Wie nach der „M. Z.“ jetzt bekannt wird, haben im September einflußreiche belgische Kreise mit dem Staatsminister Woeite an der Spitze den Versuch unternommen, einen Separatfrieden zwischen Belgien und Deutschland zustande zu bringen. Deutschland war, ohne einen amtlichen Auftrag zu erteilen, damit unter für Belgien äußerst günstigen Bedingungen einverstanden. Staatsminister Woeite begab sich zu den Verhandlungen nach Antwerpen, wo auch mehrere belgische Minister den Plan begünstigten. Aber das deutsch-belgische Englands verhinberte damals zum zweiten Male den Friedensschluß.

### Französische Sumanität.

Köln, 5. Jan. Die Köln. Ztg. gibt die Überlegung eines Artikels wieder, der in einer englischen Zeitung erschienen und in dem ein Engländer schildert, wie die Franzosen die Kathedrale von Reims vor dem deutschen Bombardement dadurch zu schützen versuchten, daß sie die deutsche Verwendung in die Kathedrale legten. Er schildert, wie die deutschen Soldaten während des Bombardements nahezu wahllos in die Kathedrale wurden. Sie krochen hinter die hohen Pfeiler, um Schutz zu suchen, und die sich bewegen konnten, krochen die Treppen empor zu den beiden Türmen, um den umherfliegenden Glasplittern zu entgehen. Der Turmring Feuer und es kam zum letzten. Glühendes Zinn rann herunter und legte das Stroh im Innern der Kirche in Brand, auf dem die Verwundeten lagen. Einige luden zu flüchten und der Erzbischof und ein anderer Priester zogen die Verwundeten, die sich nicht bewegen konnten, auf Matten aus der Kathedrale. Draußen hatte sich aber ein wütender Volksaufstand veramaltet. Dieser schrie den beiden Priestern zu, man solle die Barbaren zugrunde gehen lassen und drohte Gewalt anzuwenden. Der Erzbischof schloß die erschreckten Verwundeten und beschloß sie so lange, bis eine Abteilung französischer Truppen kam, die sie in ein Haus in der Nähe brachte. Etwa 14 von den Verwundeten waren aber durch das Stroh geflüchtet und wurden entweder von den Flammen erfaßt und verbrannt, während vier andere auf der Straße offenbar vom Volke, das sie flüchten sah, erschlagen wurden.

Und es gibt Leute unter uns, die solche Begebenheiten über die Engländer zu stellen geneigt sind!

### Millionen-Verlust der Franzosen.

Auf Grund von Berichten, die aus amtlicher französischer Quelle stammen, kann festgestellt werden, daß die

Franken vom Kriegsausgang bis 20. Dezember an Toten, Verwundeten und Kriegsgefangenen eine volle Mill. von Soldaten eingezogen haben. Das französische Kriegsministerium schätzt den täglichen Menschenverlust auf 6000 bis 7000 Mann. Der Verlust an Offizieren ist ebenfalls ungeheuer und übersteigt weit alle Befürchtungen.

#### Arbeit hinter der Front.

Der Pariser Korrespondent der N. Z. berichtet über die Arbeit hinter der französischen Front:

Die Stärke der zweiten Armee, die gegenwärtig in Vorbereitung ist, kann man gegen Ende Februar auf 500 000 Mann beziffern. Dazu kommen 300 000 nicht einberufene Reservisten und Territorialtruppen, und wenn die militärischen Aktionen bis Ende März aufgehoben werden, noch 250 000 Rekruten, die im Januar eingezogen werden. Was die Bekleidung betrifft, ist die Lieferung von Uniformen sehr erschwert, weil Roubaix, das große Fabrikzentrum Frankreichs, von den Deutschen besetzt ist. Man war gezwungen, im Ausland Ersatz zu suchen. Statuen hat scheinbar den Tuchexport jetzt unterlag, England ist mit der Fabrikation für eigenen Bedarf beschäftigt. Bei der neuen Felduniform in langbrauner Farbe dominierte leider das Blau, was der Uniform nicht den Grad der Unsichtbarkeit verleiht, den man gewünscht habe.

Im Verlauf einiger Monate wurde eine vollständige neue schwere Artillerie geschaffen, und zwar ein zehntausendköpfiger und dem 75-Millimeter-Geschütz gleichmächtiger Typ, der ausgezeichnete Schütze geliefert habe. Für den Munitionsfabrik der Artillerie wird Fabrikates geliefert, alles, was mit der Eisenindustrie in Beziehung stand, wurde in den Dienst der Granaten- und Bombenfabrikation gestellt, so z. B. die Pariser Werkstätte für Raffenfabrik, Automobil- und Fahrradfabriken, die täglich 1200 Granaten liefern. Man setzte große Hoffnung auf die Artillerie und ihre neuen Hilfsmittel, die teils noch in Vorbereitung seien, und rechnete gleichzeitig auf den verhältnismäßig geringen Munitionsvorrat Deutschlands.

#### Kavallerie-Offiziere als Flieger.

Jülich, 6. Jan. Der N. Z. zufolge werden die französischen Kavallerieoffiziere jetzt dem Fliegerkorps zugeteilt, da sie im Erkunden gut geübt sind.

#### Allgemeine Wehrpflicht in England?

Das Christmanier Blatt „Huffposten“ meldet aus London: Dr. Moshamara, der parlamentarische Sekretär in der Admiraltät, hielt am Montag eine Aufsehen erregende Rede. Er sagte u. a.: Es gibt noch viele Tausende junger Engländer, die sich weigern, ins Heer einzutreten. Wenn sie glauben, das Leben unter der britischen Flagge jetzt genießen zu dürfen, während andere für sie in Belgien und Frankreich kämpfen, so irren sie sich. Dieses Wort des einflussreichen Regierungsmittels zeigt deutlich, daß man in Londoner Regierungskreisen die Frage der Einführung der allgemeinen Wehrpflicht augenblicklich eingehend diskutiert.

Kerner wird aus Amsterdam gemeldet: Unter den schottischen Arbeitern scheint die Begeisterung für den Krieg nicht groß zu sein. Am letzten Sonnabend fand in Glasgow die übliche Jahresversammlung des schottischen Ausschusses der unabhängigen Arbeiterpartei statt. Eine Resolution wurde angenommen, durch die die Mitglieder der unabhängigen Arbeiterpartei aufgefordert werden, der Regierung in ihrer Rekrutierungskampagne keine Unterstützung zu gewähren. Die Arbeiterführer, die in der Vergangenheit die Rekrutierungskampagne unterstützt hätten, wurden besonders scharf angegriffen.

#### Aus dem Osten

##### Die Kämpfe an der Weichsel

nehmen augenblicklich unser besonderes Interesse in Anspruch. Die getrennten Hauptquartiere gemeldeten Fortschritte bei Bolinow und Humin lassen erkennen, daß unsere Truppen weiter in der Richtung auf Warschau vorgezogen und die russischen Truppen entsprechend zurückgenommen sind. Augenscheinlich haben die Russen hier ihre zuverlässigsten und bestausgerüsteten Truppen verammelt, jedoch man auch weiter auf hartnäckige Verteidigungskämpfe vor Warschau zu rechnen haben wird. Auch mit dem öfter berichteten Munitionsmangel der Russen scheint es einseitigen noch gute Wege zu haben.

##### Der Vormarsch auf Warschau.

Wien, 5. Jan. Die Kriegsberichterstatter der russischen Blätter melden, Hindenburg beabsichtigt offenbar, mit aller Macht Warschau zu forcieren, wobei er aber den für sichbaren Feind vermeidet, dem weder die große numerische Kraft der Verbündeten, noch deren vorrätliches Bahnnetz sowie anhaben könne, nämlich den Winter. Die Lage Warschaws ist nicht verzweifelt, da unmittelbare Gefahr nicht bevorsteht. Beunruhigung rufe nur das häufige Aufstehen deutscher Flieger hervor. Vier Aeroplane kamen in den letzten Tagen Bomben und Brokatmaschinen geworfen. Die polnische Bevölkerung werde darin aufgefordert, den Deutschen, die ihre Freunde nicht, nicht mit Angst entgegenzusehen, sondern sie gut aufzunehmen. Die polnische Bevölkerung solle täglich zwischen zwölf und zwei Uhr mittags in den Häusern bleiben, da zu dieser Zeit Bomben auf Warschau geworfen würden. — Der Berichterstatter der Nowoje Wremja schildert die Kämpfe an der Kamka und die nächsten Angriffe der Deutschen, die einen von den Russen besetzten Wald in Brand gesteckt hätten, als es ihnen nicht gelang, die Russen durch Artilleriefeuer zu vertreiben. — Der Armeebote teilt (endlich!) mit, daß die Städte Nowa Lomiza, Przegin und Tomaszow in deutsche Hände seien. Die Deutschen führen dort beratliche Besprechungen auf, daß vorläufig an die Wiedererinnahme dieser Orte nicht gedacht werden könne. Skienitz ist von den Russen kampflos geräumt worden.

#### Der österreichisch-ungarische Generallandsbericht

wußte gestern nichts neues zu melden. Während auf dem rechten Weichselufer der neue starke Vorstoß der Russen in der Richtung Krasnodar bei Gorlice gescheitert ist, ist andererseits links der Weichsel auch die österreichisch-ungarische Offensive

in russisch-Polen zum Stehen gekommen. Jedoch war hier weniger Massengewalt als die Macht der örtlichen Ukrainer und des Wetters ausfallend. Der österreichisch-ungarische Vorkampf setzte aus dem Raum von Krakau mit bewundernswürdiger Behemung ein und drängte den zurückweichenden Russen bis ins Talgebiet der Rida nach, wo die österreichisch-ungarischen Truppen sich ansahnten, den Übergang zu forcieren.

#### Deutsche Tapferkeit bei Krakau.

Berlin, 6. Jan. Hohe Anerkennung wurde der Tapferkeit der 47. Reserve-Division zuteil. Ihr Kommandeur v. Esser erhielt das Eisene Kreuz erster Klasse und Telegramme seitens des Chefs des Generalstabes und des Generalstabchefs v. Hindenburg, des Erzherzogs Josef Ferdinand und des Feldmarschallleutnants Roth für ihre tapfere Haltung, besonders in den Kämpfen südlich Krakau.

#### General-Paus Sendung.

Jülich, 5. Jan. Der Pariser Korrespondent der N. Z. teilt mit, daß General Pau in der zweiten Dezemberhälfte tatsächlich in Warschau gewesen, um mit der russischen Seeresleitung eine einheitliche Führung der weiteren Operationen zu vereinbaren. General Pau mußte wegen Krankheit das Kommando abgeben und wurde dafür mit der Mission nach Russland betraut.

#### Verhaftungen in der Schwarzmeerflotte?

Die Wiener Korrespondenz meldet aus Konstantinopel: In den letzten Tagen haben, wie schon gefürchtet, in verschiedenen russischen Städten, so namentlich in Petersburg und Odessa, geheime Prozesse gegen revolutionäre Offiziere und Matrosen der Schwarzmeerflotte begonnen. Die Anklageakten vor dem Odessaer Marinekriegsgericht umfassen 38 Bände. Die Angeklagten, darunter auch Seefahrer und Schiffsärzte, waren auf den Schiffen „Jaz“, „Tariga“, „Nadeschda“, „Kometa“, „Imperator Nikolai II.“ und „Imperator Alexander II.“ bedienstet. Einige der Angeklagten hatten sich nach Ägypten geflüchtet, wo sie verhaftet und von wo sie ausgeliefert wurden. Man spricht von neuerlichen Verhaftungen in Marinekreisen und bei der freiwilligen Flotte.

#### Die russische Übermacht in den Karpaten.

Oden-Post, 5. Jan. In Ungar Komitat, wo die Russen in der Südwestecke mit großer Übermacht eindringen, kam es, nachdem unsere Truppen bei Batofaloo und Kisboegy in Umgebungsmanövern der Russen vertrieben hatten, bei Ligetes zu erbitterten Kämpfen, in deren Verlauf Oberst Gernat fiel. Es gelang, die Russen bei Lentos aufzuhalten. Aus strategischen Gründen wurde Nagyberezna und einige kleinere Ortschaften geräumt.

Nach zweitägiger heftigster Verteidigung durch österreichisch-ungarischen Landsturm nahmen die Russen die Stadt Suczawa ein. Die Russen rücken jetzt auf Doroga Watra, die letzte noch unbesetzte Gegend in der Bukowina, vor. Angesichts der ungeheuren Zahl der Flüchtlinge organisiert die rumänische Regierung die Abholung von Sonderzügen zur Beförderung der Flüchtlinge nach Österreich.

#### Wiener Schilderungen aus Besgalizien.

Wien, 5. Jan. Der Kriegskorrespondent über die Lage der verbündeten Truppen in Besgalizien, die so starke Stellungen inne hätten, daß er an ihre Bewältigung durch den Feind nicht glaube. Die von den Russen unternommenen Angriffe seien hauptsächlich im Feuer geschloß. Ebenso hart seien aber die in mehreren Reihen hintereinander angeordneten russischen Einheiten. Die Russen litten jedoch an ausgeprägter Kriegsmüdigkeit. Jeden Tag kämen überhäufte Herden, sie sagten über eine Verpflegung. Die russische Artillerie habe ihre Abfertigung eingeleitet und leide an Munitionsmangel. Frächtige Wunden seien die Rheinländer; sie griffen wie die Teufel an, saß zu tapfer, mit den Offizieren an der Spitze, während die russischen Offiziere hinter der Schwärzlinie lägen oder hinter der Front mit der Pistole in der Faust die Truppen zum Angriff vorstießen. Die Russen seien tapfer, doch könnten sie sich nicht ebenso auf ihre Soldaten verlassen, wie die Deutschen, die Österreich und Ungarn. Der Offizier verächtlich schloß, daß die im Felde stehenden österreichisch-ungarischen Truppen hart wie Stahl seien und bei weiterer Furcht für ihr körperliches Wohl auch den Winter siegreich durchhalten würden. Bei diesen Männen sei jede Stunde vor dem Tode geschwunden.

#### Lebensmittelmangel in Serbien.

Jülich, 5. Jan. Aus Serbien kommen dringende Hilferufe wegen der furchtbaren Not der Zivilbevölkerung, unter welcher der Nahrungsmangel und die Krankheiten überhandnehmen. Sehr groß ist auch der Mangel an Medikamenten für die Verwundeten. Infolge der Schwierigkeit ihrer Verpflegung unterhandelt Serbien mit England über die Beförderung der österreichischen Gefangenen nach Malta. Es sollen bereits Transporte nach Antiochia unterwegs sein.

#### Diesmal Polja erobert?

Berlin, 6. Januar. Die dem N. Z. aus Kairo telegraphiert wird, ist der frühere türkische Marineminister Diesmal Polja, der am letzten Freitag in Jerusalem angekommen war, in seiner Wohnung tot aufgefunden worden. Wahrscheinlich liegt ein Attentat vor.

Es wäre nicht der erste Mörderattentat, den England in diesem Kriege bewaffnet hat!

#### Don den Kolonien und übersee.

##### Englische Schiffe beschießen Dar-es-Salaam.

London, 5. Januar. Das Neuland Büro meldet aus Nairobi: Die britischen Kriegsschiffe Fox und Goliath haben am 2. Dezember Dar-es-Salaam beschossen. Die Stadt hat großen Schaden erlitten. Alle Schiffe des Feindes wurden unbrauchbar gemacht, 14 Eurodäer und 20 Eingeborene wurden gefangen genommen. Die Engländer verloren einen Toten und hatten 12 Verwundete.

#### Die Neutralen.

##### Stellen auf dem Balkan.

Nom, 5. Januar. Zeitungen oder Richtigungen knäusen bittere Bemerkungen an große Artikel der russischen Presse über die Belegung von Albanien und das Verbleiben Italiens, auf dem Balkan setzen sich zu lassen. Die wahre Gemerkschaft für die Interessen Italiens in der Balkan und den Balkan werde durch die russische Haltung neu beleuchtet.

##### Stellen gegen den Kriegsmangel nach Frankreich.

Nom, 4. Januar. In Rom ist man nach dem „Corriere d'Italia“ einer mobilisierteren Gemerkschaft auf die Auswirkungen und ehemaligen Disziplinen auf die Engländer gekommen, die für das französische Heer Albanien ausführen wollte, deren Ausfuhr verboten ist. Werolantini Milo Trifunovic, für die ein Ausfuhrverbot nach Italien gefordert worden war, die aber nach dem Einverständnis der verhandelten Gruppe nach Albanien abgedeckt werden sollten, wurden beschuldigt. Man entdeckte ferner, daß noch achttausend Tonnen Eisen im Hafen lagern, die aus alten Teilen Italiens kamen und von einer Kommission französischer Offiziere angenommen worden waren, die alle Fabriken Oberitaliens besichtigten, um alles, was für das Heer nützlich ist, wie Stiefel, Uniformen, Schuhe für Uniformen usw., zusammenzutragen. Man beschuldigte ferner einen gewissen der Militärattaché von Rom und zwischen einer Firma in Oberitalien abschließenden Vertrag, nach dem eine große Menge Erdkrumens für das französische Heer gegen Vorauszahlung von 800 000 Lire geliefert werden sollte. Die Firma erwiderte, daß sie dem französischen Heer die nötigen Vorräte in Rom die Lieferung erhalten habe, die Ausfuhr wurde erlaubt. Diese Versicherungen erzielten sich als vollkommen unwirksam. Die italienische Regierung verlorf vielmehr mit größter Energie jeden Versuch einer Umgehung der Ausfuhrverbote; sie hat vor einigen Tagen vierzig nach Frankreich bestimmte Wagons in Turin beschlagnahmt und veräußert ohne Ausnahme, die nach Genoa unterwegs waren, sollen dort beschlagnahmt werden.

##### England und die Kupferenflöhe.

Washington, 5. Januar. (Neutr.) Wie verlautet, will England die Ausfuhr von Kupfer nach Italien nicht verhindern, wenn die Verbunden durch bekannte Firmen nach italienischen Säften auf italienischen Schiffen geliebert werden. Die Einfuhr nach Italien ist aber auch für Schweden und Holland angewandt werden.

##### Amerika und der Papst.

Nom, 4. Januar. Eine Korrespondenz erzählt, daß die amerikanischen Kardinal Gibbons, Foran und Cardinal in der Absicht, ein Zusammenkommen der amerikanischen Bischöfe mit dem Papst in Rom zu verhindern, die Absicht zu geben, sich zu betreiben und zur Verbindung der Folgen des Krieges herbeizuführen, sich mit einem dahingehenden Vorschlag an den Präsidenten Wilson gewandt hätten. Dieser habe die Vorentscheidung ablehnend aufgenommen und werde sich wahrscheinlich einen ähnlichen Vorschlag der amerikanischen Bischöfe ablehnend, die durch die Verhältnisse gezwungen sind, sich zu entscheiden, und zur Verbindung der Gemüter und schneller Lösung des europäischen Konfliktes geeignete Maßnahmen zu treffen.

##### Portugals Belegenflotte.

Nom, 5. Januar. „Republik“ meldet aus Lissabon: Die unpolitischen Senatoren sind dem Beispiel der unpolitischen Kammerbeisitzer gefolgt und haben gestern ihre Mandate niedergelegt. Die durch die Verhältnisse gezwungen sind, sich zu entscheiden, sind mehr vorhanden ist, so können die Kammer nicht mehr tagen.

##### Neutrale Forderungen.

Kopenhagen, 6. Januar. An der Wolliten wird angeführt, daß es sich nicht jedes Neutralen ist, Handel zu treiben. Ein kriegsführender Staat hat das Recht, diesen zu verbieten. Eine neutrale Regierung erläßt Ausfuhrverbote nur im Interesse der Erhaltung des eigenen Wohls. Demnach ist der Anbruch Englands, die Ausfuhr von Waren nach Deutschland zu verbieten, gegenüber den Neutralen nicht zu befehlen, wenn diese, wenn es ihnen nicht um die Neutralität geht, sich in der Sache nicht selbst in den Handel zwischen einer kriegsführenden Macht eingreifen, solange bleibt ein Land neutral.

##### Konzentration der amerikanischen Flotte.

Wien, 5. Januar. Die N. Z. Pr. meldet: Die amerikanischen Kriegsschiffe haben den Auftrag gegeben, daß die Flotte, die im Begriff war, zur Erstörung der Weltansicht in San Francisco nach dem Stillen Ozean abzusenden, im Atlantischen Ozean zu verbleiben. Dies ist selbsterklärend nicht zu denken, daß sich in den Beziehungen zwischen Washington und London eine Krise, die über diplomatische Beziehungen hinausgeht, verbreitet, aber die Weisung zeigt, daß Präsident Wilson durch die öffentliche Meinung des Landes gedrängt wird, seinen Standpunkt in der für Amerika so wichtigen Schiffsfrage tatkräftig zu verteidigen und in London durch eine unabweisliche Einmischung zu lassen, daß seine Forderungen berücksichtigt werden müssen.

##### Amerika und Japan.

Wien, 5. Januar. Dem „New-York Herald“ zufolge ist außer im Senat nunmehr auch im Repräsentantenhaus ein Antrag eingegangen, der Maßnahmen der Vereinigten Staaten gegen die Fischerei der Japaner in der Südpazifik fordert.

##### Amerikas Neutralität.

Washington, 5. Januar. Der Senat erörterte den Plan des Kaufs von Schiffen durch die Regierung, der von einem Senator bekämpft wurde, da er offenbar eine neue Form für die Unterhaltung von Beziehungen zwischen den Verbunden ist, die kriegsführenden bestimmt seien.

##### Das nasse Dreieck.

Unter dieser Überschrift schreibt der Generaldirektor der Hamburg-Amerika-Linie, Wallin, der N. Z.: Das nasse Dreieck ist ein Gebiet, das nicht genollt hat, ist diesen Krieg nicht gewollt, der Umstand, daß wir einer der unabhingenden Weltteile eintreten mühten. Als der Krieg unabwendbar geworden war, mußte das deutsche Volk nur eins, nämlich, daß es seine Grilenz zu ringen habe gegen eine Welt von Feinden. In diesen gegen Krieg zunächst nur mit dem einen Ziel, einen Frieden zu erwirken, der auch den Folgen der Neutralität den Gewähr für eine ruhige und geordnete Weiterentwicklung des Vaterlandes geben sollte. Erst im Verlaufe der Kriegszeit haben die mit diesem Ziele in Verbindung stehenden Wünsche fester Form angenommen, und man darf vertrauensvoll erwarten, daß die Ränne, welche die große Verantwortung zur Lastung haben, auch das Programm für den Frieden zu achten wissen, wie es für



# Ämtliche Anzeigen.



## Verordnung, betreffend anderweitige Regelung der Paphpflicht.

Vom 16. Dezember 1914.  
Wir Wilhelm, von Gottes Gnaden Deutscher Kaiser, König von Preußen etc. verordnen auf Grund des Gesetzes über das Patrozinium vom 12. Oktober 1897 (Bundesgesetzbl. S. 233) im Namen des Reichs für das Reichsgebiet, mit Ausnahme Ost-Preussens, was folgt:  
§ 1. Bis auf weiteres ist jeder, der das Reichsgebiet verläßt oder der aus dem Ausland in das Reichsgebiet eintritt, verpflichtet, sich durch einen Paß über seine Person auszuweisen.  
Den Militärbesitzhabern bleibt vorbehalten, nach Benehmen mit den zuständigen Landesbehörden für einzelne Grenzbezirke und bestimmte Zeiträume den Übertritt gewisser Arten von Personen über die Reichsgrenze auch mit anderen Ausweisen als Pässen zuzulassen.  
§ 2. Jeder Ausländer, der sich im Reichsgebiet aufhält, ist verpflichtet, sich durch einen Paß über seine Person auszuweisen.  
Die Militärbesitzhaber können für Fälle, in denen die Besichtigung eines PASSES nicht möglich ist, nach Benehmen mit den zuständigen Landesbehörden die Anerkennung anderer ämtlicher Papiere als genügenden Ausweise zulassen.  
§ 3. Die nach § 1 Abs. 1 und § 2 Abs. 1 erforderlichen Pässe müssen mit einer Personalbeschreibung und mit einer Photographie des Paßinhabers aus neuerer Zeit mit dessen eigenhändiger Unterschrift unter der Photographie sowie mit einer ämtlichen Bescheinigung darüber versehen sein, daß der Paßinhaber tatsächlich die durch die Photographie dargestellte Person ist und die Unterschrift eigenhändig vollzogen hat. Die Photographie ist auf dem Paß anzufügen und ämtlich darauf abzukempefen, doch der Stempel etwa auf Hälfte auf der Photographie, zur anderen Hälfte auf dem Papier des PASSES angebracht ist.  
Die in Abs. 1 vorgesehene ämtliche Bescheinigung muß von den zuständigen Polizeibehörden oder von dem Befehlshaber der Berufsfeuerwehr des Landes, dem der Paßinhaber angehört, ausgehellt sein; im Ausland genügt auch eine gerichtliche oder notarielle Bescheinigung.  
Ausländische Pässe, die zum Eintritt in das Reichsgebiet verwendet werden sollen, bedürfen außerdem des Visa einer deutschen diplomatischen oder konsularischen Vertretung. Die Visierung ist zu verweigern, wenn Bedenken gegen die Person des Paßinhabers bestehen oder wenn den Vorschriften des Abs. 1 nicht genügt ist.  
Die Militärbesitzhaber können nach Benehmen mit den zuständigen Landesbehörden für einzelne Grenzbezirke und bestimmte Zeiträume gewisse Arten von Personen von der in Abs. 1 vorgesehene Paphpflicht befreien.  
§ 4. Wehrpflichtigen Deutschen im Inland dürfen Pässe nur mit Zustimmung des Bezirkskommandos ausgehellt werden, in dessen Kontrolle sie sich; soweit für Wehrpflichtige eine solche Kontrolle nicht besteht, ist die Zustimmung desjenigen Bezirkskommandos erforderlich, in dessen Bezirke die Wehrpflichtigen ihren Wohnort oder dauernden Aufenthalt haben.  
§ 5. Diese Verordnung tritt mit dem 1. Januar 1915 in Kraft. Mit dem gleichen Zeitpunkt treten die Verordnungen, betreffend die vorübergehende Einföhrung der Paphpflicht, vom 31. Juli 1914 (Reichs-Gesetzbl. S. 264) sowie alle seit diesem Tage zur Regelung des Grenzverkehrs erlassenen Bestimmungen, soweit sie die Paphpflicht betreffen, außer Kraft.  
Urftandlich unter Unserer Höflichkeitshändigen Unterschrift und beigedrucktem Kaiserlichen Insigne.  
Gegeben Großes Saalparlamentarier, den 16. Dezember 1914.  
Wilhelm.  
Debrück.

Vorstehende Verordnung bringe ich hiermit zur öffentlichen Kenntnis. Die Polizeibehörden erlaube ich, bei Paßanträgen die erforderlichen Unterlagen beizufügen.  
Merseburg, den 4. Januar 1915.  
Der Königl. Landrat.  
Freiherr von Wilimowski.

In dem Jahresanfangs Monats 1915 sind mit der Verarbeitung von Suppen aus Hefeflofen als Nebenbeschäftigung Verdienste angestellt worden. Die Suppe war von autem Geschmack und bei der Verwendung von 50 Gramm Hefeflofen auch für Gefangene, die mit schwerer Arbeit beschäftigt wurden, zur Sättigung ausreichend. Auch waren die Herstellungskosten geringere wie für die meisten übrigen, in der Anstalt vorgegebenen Abendsuppen. Es ist daher bestimmt worden, daß zur Beföhrung der Gefangenen in den Strafanstalten und Gefängnissen wöchentlicher einmal Hefeflofenuppe zu verabreichen ist. Es sind zu verwenden:  
a) für die Gefangenen:  
50 Gramm Hefeflofen, 0,15 Liter Magermilch,  
für die 1. Kohlforn;  
40 Gramm Hefeflofen, 0,15 Liter Vollmilch,  
für die 2. und 3. Kohlforn;  
Je 30 Gramm Hefeflofen und je 0,15 Liter Vollmilch.  
Die Hefeflofen sind nur von inländischen Firmen zu beziehen. In erster Linie dürfen zu empfehlen sein: Tiefeland Hefeflofen der Deutschen Hefeflofenwerke in Dörmelshaus bei Bremen; es können weiter hauptsächlich in Betracht G. S. Anorr, Aktien-Gesellschaft, in Heilbronn und Solenlohe'sche Malmittel-Fabrik in Gießen.  
Merseburg, den 31. Dezember 1914.  
Der Königl. Landrat.  
Freiherr von Wilimowski.

## Veranmahnung.

Dem Herrn Kriegsminister ist bekannt geworden, daß Schulkinder aufgefundene Patronenbüchsen und auch ganze Patronen wörsch zu Spielzwecken benutzen. Am Interesse der Herberverwaltung liegt es, möglichst sämtliche Munitionsteile zurückzuerhalten. Ich erlaube, aufgefundene Patronenbüchsen und Patronen in den Städten an die Magistraten und in den ländlichen Ortshäusern an die Herren Gemeindevorsteher abzugeben, welche hierdurch erlaucht werden, für 1 Kilogramm abgelieferte Munitionsteile 25 Pfg. vorzuschleife zu zahlen.  
Die gesammelten Munitionsteile sind von den Magistraten und den Herren Gemeindevorsteher am 1. eines jeden Monats an mich abzugeben unter Verfassung einer Nachweisung über die Verfassungszustände zwecks Erhaltung. Die Herren Lehrer des Kreises werden erlaucht, die Kinder in den Schulen zu belehren und namentlich darauf hinzuweisen, daß die Spielereien mit den Patronen und Hülsen mit Pulverrechen nicht angeferlich sind.  
Merseburg, den 4. Januar 1915.  
Der Königl. Landrat.  
Freiherr von Wilimowski.

## Veranmahnung.

Nachdem unter den Mündlingsbüchsen des Landwirts H. Hartung in Seregan, des Gutsbesizers Hermann Heyne in Eisdorf, des Amtsverwehler Wod in Klein-Sorow und des Hefeflofenbesizers Wod in Giesdorf die Maut- und Mautenbesitzer amtierterlich festgestellt ist, wird über die Geböhrte der vorgenannten Besitzer die Sperre verhängt. Die nach der viehsteuerverordnungs-Präsidenten vom 22. Mai

1912 und 8. Mai 1914 erlassenen Bestimmungen, welche in Stück 2139 des Regierungsamtsblattes vom 10/12/14 unter Nr. 759/1912 abgedruckt sind, sind, soweit sie nicht für die Dauer des Krieges außer Kraft gesetzt sind, (siehe meine Veranmahnung vom 7. August u. 8. in Stück 187 des Kreisblattes) genau zu beachten.  
Merseburg, den 4. Januar 1915.  
Der Königl. Landrat.  
Freiherr von Wilimowski.

**Veranmahnung.**  
Für den Umfang des Regierungsbezirks Merseburg wird die Schonzeit für wilde Trufbäume und Trufbennen auf das ganze Jahr 1915 angeordnet.  
Der Weitan der Schonzeit für Hirs, Dachs und Rechenbennen aber zum Besode der Juch bis einschließlich 14. Februar 1915 gefattet.  
Merseburg, den 22. Dezember 1914.  
Der Bezirks-Auswärtiger zu Merseburg.

**Veranmahnung.**  
Unter dem Schweinebesitzer des Gutsbesizers Desar Schwalbe hier ist die Maut- und Mautenbesitzer ausgebrochen.  
Merseburg, den 2. Januar 1915.  
Die Polizei-Verwaltung.

**Veranmahnung.**  
Unter dem Rindviehbesitzer der Gutsbesizer G. Lange in Dölschütz, G. Manu und Alfred Berger in Schladebach ist die Maut- und Mautenbesitzer ausgebrochen, erfolglos beim Gutsbesizer Dölschütz in Dölschütz.  
Körschlag, den 4. Januar 1915.  
Der Amtsvorsteher.  
Gehfeld.

**Veranmahnung.**  
Unter dem Viehhändler des Stadtbesizers Otto Burkhardt, Klauerstr. Nr. 5, hier, ist der Ausbruch der Maut- und Mautenbesitzer amtierterlich festgestellt.  
Merseburg, den 5. Januar 1915.  
Die Polizei-Verwaltung.

**Stadt-Theater Halle a. S.**  
— Donnerstag, 7. Jan. abends 7 1/2 Uhr: **Polenblut.** — Freitag, 8. Jan. 8 Uhr: **Kammermusik.**

**58er Kollegen!**  
An der am Donnerstag, d. 7. d. Mts. abends 9 Uhr, im Schützliche stattfindenden Monatsversammlung bitten wir um zahlreiches Erscheinen.  
Der Vorstand.

Können Sie schon meine neue **Feldpostschachtel** für 10 u. 20 Stück Zigaretten! D. R. G. M. Nr. 620022. Jede Zigarette liegt in einem besonderen Fach. Die Papp-Schachtel extra stark, daher Eindringen u. Beschädigen der Zigaretten unmöglich. Nur bei mir zu haben! **Albert Bruns,** Gest.-Nr. 27. Alle anderen Feldpostschachteln in unerreichter Auswahl.

Meine Wohnung befindet sich von jetzt ab **1 Lindenstr. 7.**  
**August Schelle**  
Bezirksführer im Feuerwehverein Merseburg.

**Gerste!**  
Kaufe jeden Vollen gegen sofortige Kasse. Offerten u. G. A. 990 Invalidentant Leipzig.

Dreimal täglich **frische Milch** verkauft Hertel, Saalftr.

**10 futterfeste Abfasserfel** zu verkaufen **Altendorf 14.**

**3 Zimmer-Wohnung** in bestem Sanje zu verm. u. i. 4. 15 zu beziehen. Näheres Guttenbergstr. 1 im Laden.

**2 Wohnungen** 3 Stuben u. Küche, 2 Stuben, Kammer u. Küche zum 1. April 1915 zu vermieten und zu beziehen. Repetiere schon früher bestzubar.  
**Leumersstr. 24, 1 Et. links.**

**Kleine Anzeigen**  
Jeder Art haben in **Merseburger Tageblatt** besten Erfolgs. Für Abonnenten kostenlos, da die Abonnementszahlung in voller Höhe in Zahlung genommen wird.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme und vielen Kranzspenden beim Begräbnis unserer lieben Entschlafenen sagen wir unseren innigsten Dank.  
Naundorf, den 2. Januar 1915.  
**Otto u. Emil Berger.**

**Liebesgaben.**  
Gabenliste 7.  
Spenden gingen ein von: Frau Rittergutsbesitzer L. Nach auf Nittergut Epplingen; Buchdruckereibesitzer Sotteroth; Landrat Müller; Firma Rudolf Teubing, Tapetenhandlung in Halle; Graf. Robertfolche Verwaltung in Dölschütz; Firma Paul Marchschel & Co.; Getreidehandlung Weniger; Fraulein Gert; Gustav Zohle, Altersheim; Zigarrenhandlung Busch; Dörscher-Zellwörterer Albers; Sammelhilfe Zeffnerstrasse; Frau Wilma Giebert; Frau Wilma Mordt; Amtsrat von Zimmermann in Dörschütz; Ratskellnermeister Kieker; den Damen der Landesversicherungsanstalt; Frau u. Geh. Ratrat Weisner; den Beamten der Landesdirektion; Zellenfabrik Fuhrmann; Wäckermeister Vogel; Ungenamt aus Klippenburg; Deforateur Stadlermann; Gemeinde Franzleben; Oberlandesgefekretär Allen; Dr. Kauterbach, Brunnensverband, Saalfeld; Frau. Sanitätsreferent-Kontrollleur Schmidt; Frau verw. Mag. Gensel und einigen Ungenannten.  
Allen Gebern recht herzlichen Dank! Wir bitten, die Liebesgaben wie bisher im Büro (Zimmer Nr. 1) bei Herrn Baum abzugeben.  
Merseburg, den 6. Januar 1915.  
**Referenzkassier in der Versicherungsanstalt.**  
Freiherr von Wilimowski.

**Hausfrauen**  
finden in meinem **Inventur-Verkauf** praktische Bedarfsartikel — für Küche u. Haus. —  
Grosze Posten  
Küchen- und Wasch-Garnituren . . .  
Kaffee- und Frühstück-Service . . .  
Weingläser — Biergläser — Römer  
Glasschalen — Teller — Vasen . .  
Aluminium- und Ton-Kochgeschirre .  
Holz- und Bürstenwaren . . . . .  
Nur gute Fabrikate. Enorm billige Preise.

**Paul Ehlert, Entenplan 11.**  
Mitglied des Rabatt-Spar-Vereins.

Unsere Mitglieder ersuchen wir, die **Mitgliederbücher** zum Vortrag des Guthabens für 1914 bis zum **7. Januar 1915** in unserem Geschäftslokale abzugeben.  
**Der Vorstand**  
des **Vorschuss-Vereins zu Merseburg.**  
E. G. m. b. H.

**Ein junger Mann,** der gern die Landwirtschaft erlernen möchte sucht **Lehrlings-Stelle.** Offerten unter „Landwirt“ an die Expedition des Blattes erbeten.

**Junges Mädchen** für Contor sofort gefucht. Gute Handföhrigkeit, ficher im Rechnen. Besondere Schrift. Angeb. mit Gehaltsanjanr. erb. Weib. Wirtsh. Weihenfelder Str. 13.

**Ein Sohn** achtbarer Eltern kann unter günstigen Bedingungen in die Lehre treten.  
**August Schelle**  
Bezirksführer im Feuerwehverein Merseburg.

**Gewandtes, faub. Mädchen** für alles zum 1. Februar gefucht. Offerten an die Expedition des Blattes.

Reklamierlich für die Redaktion: E. Bats, für die Anzeigebureau: E. Bats, Berlin und Druck: Merseburger Druck- und Verlagsanstalt E. Bats, sämtlich in Merseburg.

Unsere moderne schwere Artillerie.

Einen recht jetzigmäßigen Vortrag hielt Professor Dr. Schwinnig von der Militärtechnischen Akademie Berlin-Charlottenburg im Verein zur Förderung des Gewerbetreibenden über "Die moderne schwere Artillerie".

Der Vortragende führte aus, daß die moderne Befestigungslehre mit der Artillerie in einem recht bedeutenden Verhältnis im Sinne der Anforderung ein recht bedeutender gewachsen ist.



Vom südwestlichen Kriegsschauplatz, bezgl. den Kämpfen um Steinbach bringen wir befolgende Karteifolge.

Kampf wird eher vermieden. Keine Rolle mehr der Gewehrkräfte, der in den Freiheitskriegen so grimme Plutarchen ist.

Daß der deutsche Soldat im Gemeinwesen so gut ausgebildet worden ist, entwirft der eigenen Anregung des Kaisers, und auf den Kaiser geht zurück die Bewaffnung der gesamten Kavallerie mit Kanonen.

Aus Stadt und Umgebung

Der Magistrat beschäftigte sich in seiner gestrigen Sitzung auch mit der Angelegenheit der Erhebung des Militär- und eines Beitrages für den von den künftigen Gemeinden des Regierungskreises gestellten Lazaretttag der Provinz Sachsen.

Der Arbeitsausschuß für die militärische Vorbereitung der Jugend, dessen Vorsitzender Herr Stadtrat Dr. Wolff ist, veranstaltet am kommenden Freitag Abend im "Berzog Christian" eine öffentliche Versammlung, in welcher u. a. ein Vortrag über die Notwendigkeit der Militär- und Jugendherberge ausgebrochen. Militärpersonen ist das Zutritt zu dem Grundstück verboten.

Nach dem Gesandenenlager Neuhammer (Schlesien) wurden vom hiesigen Landsturms-Grav-Batallion aus jeder Kompanie 1 Unteroffizier und 14 Mann Kommandiert.

Aus Marienwerder (Westpreußen) trafen gestern Dienstag Abend mehrere verwundete bezgl. Kranke Landsturm-Grav-Batallion ein. Sie sind der im "Strand" veröffentlichten einmündigen Kompanie des Landsturms-Grav-Batallions anvertraut worden.

Fort nach Rußland. Die kürzlich auf Feldübungsplatz unterrichtet und nach dem russischen Kriegsschauplatz bestimmten Unteroffiziere und Mannschaften vom Landsturms-Grav-Batallion sind heute früh 8 Uhr vom Lagerort aus zunächst nach Halle beordert worden. Nach der Entladung dort kommen sie direkt nach Rußland.

Die Post nach das Golzfeld. Viele Tageszetteln brauchten vor einiger Zeit unter der Spitzmarke "Barina" nach die Post in Gold aus" einen Artikel, in dem gegen die Verwallung die Anstufung erhoben wurde, daß sie im Widerspruch zu der auf das Postamt wiederholt eingegangenen Auforderung, Goldstücke neuen Papiergeld einzutauschen, das aufkommende Goldgeld wieder an das Publikum ausgabte.

Aus dem Verfallenen Nr. 103 und 104 über Tote, Verwundete und Vermisste des Kreises Merseburg.

Grav-Grav-Regiment, Berlin: Kriegsfreiwilliger Karl P. aus Kauschütz - gefallen. Merseburg-Infanterie-Regiment Nr. 205, Frankfurt a. O.: Kriegsfreiwilliger Wilhelm Reichardt aus Merseburg - verwundet. Merseburg-Infanterie-Regiment Nr. 212, Altona: Merseburg-Alfred Meißner aus Segel - leicht verwundet.

Sächsische Verfallene Nr. 77: Verichtigung früherer Angaben: Soldat Richard Leber aus Merseburg - bisher vermisst, zur Kompanie zurück, befindet sich beim Landsturm-Infanterie-Regiment Nr. 28 (Verfallene 74).

Aus Provinz und Reich

Stößen, 5. Jan. Die hiesige Zuckerfabrik beschäftigt ihren diesjährigen Arbeitsschicht. Es wurden 592 900 Zentner Rüben verarbeitet gegen 602 000 Zentner im Vorjahre. Die Kampagne begann am 6. Oktober d. J.

Brandenburg, 5. Jan. Rektor D a u legte eine Rede von 800 W. für den heutigen aus, der bis zum 5. Januar die Leiche seiner Frau aus der Anstalt tag.

Leipzig, 6. Jan. Vor einigen Tagen machte ein auswärtiger Kaufmann die hiesige Kriminalpolizei darauf aufmerksam, daß einer seiner Angestellten in seinem Leipziger Zweiggeschäft mit hiesigen Käufern zusammen größere Unterfälle in Leipzig begangen habe. Wie die Ermittlungen ergaben, waren diese Verbrechen nur zu wahr. Der Verdacht beruht auf dem, daß der hiesigen Betrieb leitete, machte schon seit Mitte Oktober vorigen Jahres mit den hiesigen Lieferanten gemeinsame Sache und schickte seinen Chef dabei um hohe Summen. Die Verbrechen wurden in der Weise im Werk geleitet, daß die Verfallene nicht ordnungsmäßig ausgefüllt und kontrolliert wurden.

Die blanke Waffe im jetzigen Kriege.

Im Kriege 1870/71 waren von hundert Verwundeten verbleibt durch Infanteriegeschütze 80, durch Artillerie 15-18, durch blanke Waffen nur 2-5. Die Zahlen lauten für den jetzigen Krieg ganz anders, die Verwundeten durch Artillerie machen 40% aus, die durch Infanterie nur noch 45 Prozent, die durch blanke Waffe aber 15%. Wir sehen hier, wie in diesem Kriege jede Partei den Gegner durch Artilleriefeuer zu erschüttern sucht und dann das Bajonett den Ausschlag gibt.

Hammer und Schwert.

Roman von Guido Kreuzer.

1) (Nachdruck verboten.) "Mer Dr. - was abdurder Vergleich!" "Durchaus nicht absurd, bitte schön! Es gehört eine gediegene Portion von Argwohn und Gleichgültigkeit dazu, meinen Vorschlag so mir nichts dir nichts einfach abzulehnen."

selbst nicht. Aber er unterdrückte diese Empfindung mannhalt und erkundigte sich hoffnungslos: "Sag mal, es gibt wohl nichts, worüber ihr beiden verschiedener Ansicht wäret?"

"Nichts, Dntel!" behauptete sie ihm. "Doch eins!"

Und als er neugierig aufhorchte: "Georg behauptet - der famosste Mensch im ganzen großen Berlin sei ich! Ich dagegen behaupte - der famosste Mensch im ganzen großen Berlin sei er! Das ist unsere einzige Divergenz. Sonst stimmen wir vollkommen überein."

"Kindschöpfe feht ihr!" sagte der alte Herr erdost; wandte hier mit Anstolz den Rücken und begann seinen Groll wieder im Zimmer spazieren zu führen.

Seine Mächte nahm es ruhig entgegen; es ließ sie kalt. Sie hatte die föhliche Gemüthsheit; Georg und ich, wir haben beide den Mut zum Glück; einen dauernden Widerstand dagegen kann es einfach nicht geben! Und wenn man uns immer noch mehr Hindernisse entgegen baut ... das ist ja alles so tödlich; das erhöht ja nur den Netz und hält die Nerven!

Der Hausherr aber verließ knurrend: "Was auf deine fatale Schwäche für den Dresdensdorff bist du, weiß Gott, ein liebes Mädel; ähnele in diesem deinem Dntel, die das Schicksal alle guten Menschen seitens - das ist ja ich zu herben! Ich zu auch, was in meiner Macht liegt, um die bei mir eine zweite Heimat an schaffen. Ich lasse dir vollste Freiheit im Dantel und in der Lebensführung. Und es soll dir nie an etwas fehlen; denn die beiden Kinder meiner einzigen Schwester werden ja später sowieso mal meine Erben sein. Aber eine Dantel wirst du mir wohl auch machen. Denn so lieb du mir bist,

Frene ... meine vierzigjährige Arbeit ist mir doch mehr als Berg geworden; die halt ich als feht; die soll nach meinem Tode nicht in fremde Hände übergehen oder als Gesellschaft fette Aktionäre nach fetter machen."

"Das alles läßt sich leicht vermeiden, Dntel!" sagte die schöne Frene gelassen. "Du brauchst nur den Rat zu befolgen, den mir Georg heute gab!"

Da wurde Theophil Gerland mit einemmal ruhig; feste sich sein säuberlich hinter seinen zierlichen Schreibtisch, der von der Fensterleiste aus ständig ins Zimmer ragte, und sagte mit tiefem Aufatmen: "Ja so ... richtig! Meine Idee hätte ich das in meiner Rage total vergessen. Rühmlich diese Arbeit machte er mir vorhin auch schon. Ich sollte dich nach einem Namen fragen. Also was hat diese ganze Geheimnisthaterie nun zu bedeuten? Wen meint er eigentlich?"

Und sein Gegenüber entgegenete schnell, noch ehe sie vielleicht der Mut verließ, "Ermin!"

Der Finanzier sah ganz still; sah durch das Fenster, als grübele er einer gebührenden Antwort nach und wandte schließlich doch wieder den Kopf zurück. "Ja, Frene, nun sag selbst: - ist der Dresdensdorff nicht frech? Überleg bloß mal, was dazu gehört, mir allen Ernstes solchen Vorschlag machen zu lassen! Das ist doch schon kein Witz mehr! Weißt du, wie man hier in Berlin einen rettungslos verblödeten Menschen nennt? - Nilus, der Duffell!"

Und doch Nilus war ich doch, wenn ich mich mit dieser Idee auch nur eine Sekunde beschäftigen würde - Ermin mein späterer Nachfolger! Kannst du dir das vielleicht vorstellen?"

Und doch hätte kein Mensch einen so fettem traurigen Ausdruck, als er seiner jamaica Mächte sah bei tat. "So recht ja auch nicht, Dntel; aber Georg ist anderer Ansicht. Er hält Ermin für einen an sich ganz vernünftigen Menschen, wenn er auch momentan etwas verblödet sei."

(Fortsetzung folgt)

So wurden 3 B. 84 Hefte als geliefert gebucht, wo nur 68 abgeliefert worden waren. Auf die Art kamen die Lieferanten zu bedeutend höheren Einnahmen, als sie zu beabsichtigen hatten. Daneben wurden ganze, bündelweise Hefte verkauft, um als B. 84 Hefte zu hohen Preisen verkauft zu werden. Ralfche Einträge in den Büchern waren dabei auf der Tagesordnung. Statt 975 Mark wurden zum Beispiel 975 Mark als ausgegebener Arbeitslohn gebucht. Nur einmal bezahlte Hefen wurden mehrfach als Ausgabe eingetragen. Alles in allem ergab sich, daß der Chef des Bureaus um mindestens 300000 Mark mehr zu verdienen ist. Eine geordnete Buchführung gibt es nicht, obwohl Millionen umgelegt wurden. Ein kleines Notbuch war alles, was der Professor als Unterlagen aufweisen konnte! Sein Chef hatte zwar ausdrücklich genaue Buchführung durch besondere Kontroperpersonal anordnet, das Weitere aber dem Professor überlassen, der sein volles Vertrauen besaß. Die Kriminologie konnte noch nur 42000 Mark in barem Gelde sichern. Sämtliche Beteiligte wurden in Haft genommen. Die Erörterungen sind noch im Gange.

**Leipzig, 5. Jan.** Die Vorzeigewahl der Leipziger Stadtverordneten stand im Zeichen des Bürgerbewusens. Zum ersten Male wurde ein Vertreter der dritten Abteilung (Sozialdemokraten) in den Vorstand gewählt, und das Amt des zweiten Vizepräsidenten des sozialdemokratischen Redakteurs Wolfender übertragen. Zum Vorsteher und ersten Vizepräsidenten wurden Justizrat Dr. Nothe und Justizrat Schnaig gewählt.

**Bernburg, 5. Jan.** Ein erstlicher Straßenbahnunfall ereignete sich vorgestern abend gegen 6 Uhr an der Weiche der Breitenstraße in der Nähe der Gartenstraße. Der nach Weidau fahrende Wagen der Straßenbahn hatte die weiche Weichen überfahren, so daß der Wagen nach hinten umzukommen begann. Der angegriffene Materialschaden ist nicht allzu schwer, dagegen wurden bei dem Unfall 9 Personen verletzt, darunter eine Frau schwer, die nach dem Krankenhause gebracht werden mußte. Auch der Führer des ergriffenen Wagens wurde mit erheblichen Verletzungen nach seiner Wohnung transportiert.

**Magdeburg, 5. Jan.** Generalsuperintendent D. Hof. Karl Heinrich Bierage ist in vergangener Nacht im Alter von 74 Jahren gestorben. Bierage kam 1894 als zweiter Generalsuperintendent nach Magdeburg und rückte nach dem Ausscheiden des Generalsuperintendents Lector im Jahre 1899 in die erste Stelle und gleichzeitig in das Amt des ersten Complicirten vor. Ihm unterstanden sämtliche Diözesen des Regierungsbezirks Magdeburg sowie dreizehn Diözesen des Regierungsbezirks Merseburg.

**Magdeburg, 5. Jan.** Mit dem 1. Januar ist die Staats-Eisenbahn von Jerga nach Belgern eröffnet worden. Damit ist ein jahrzehntelanger Wunsch der Einwohner von Belgern und Umgebung erfüllt worden, die nun auch an die Eisenbahnwelt des Verkehrs angeschlossen sind. Aus diesem Anlaß haben die südbelgischen Körperschaften in Belgern dem Oberpräsidenten der Provinz Sachsen, Erzengel Dr. v. Hegel, das Ehrenbürgerrecht verliehen und ihm eine künstlerisch ausgestattete Urkunde darüber zugefertigt.

**Magdeburg, 5. Jan.** Für die Stadtverordnetenversammlung am Donnerstag ist im Magistrat folgende Vorlage eingegangen: Die Militärverwaltung hat in umfangreicher Weise die Versorgung der für den Winterfeldzug ins Feld gestellten Truppen mit warmen Sachen vorgenommen. Als überaus ermunternd jedoch stellte sich jeder, der die Beschaffung größerer Mengen von warmen Sachen für die künftigen Truppen am Oben versen. Von Seiten des Deutschen Städtetages ist nun angesetzt, daß die einzelnen Städte je nach ihrem Vermögen dazu beitragen möchten, ungleichmäßig größere Mengen Pelzwert für das Oberteil zu beschaffen und diese Spenden mit bereits erteilter Zustimmung des Feldmarschalls als „Hindenburgspende“ zu bezeichnen. Der Magistrat hat es für angemessen gehalten, daß die Stadt Magdeburg sich mit der Summe von 50000 M. beteiligt. Dafür sollen sich für etwa 1500 Personen Pelzjoppe beschaffen. Er hat sich mit der Kürzungsverzinsung in Verbindung gesetzt, und es ist möglich geworden, die Herstellung einer fertigen Pelzjoppe für den Preis von 33 M. pro Joppe mit Sammelsteuer und Sammelsteuerzuschlag zu erlangen. Die Joppe hat sich verpflichtet, die Herstellung, die nun auch an die einzelnen Städte zu bewerkstelligen, mit der Anfertigung aber sofort zu beginnen und jeweilig in Abteilungen von 100 bis 200 Stück die fertigen Joppen abzuliefern.

**Magdeburg, 5. Jan.** Der vorberthete Hausdiener Lorenz Schröder wurde von der Strafammer wegen Verabreichung eines Heilpulveres mit Verabreichung zu zwei Jahren 6 Monaten Zuchthaus verurteilt.

**Geithain, 5. Jan.** In der Sitzung des Kreisrates für Territorium 2 wurde beschlossen, zur Beseitigung der Mittel für die Unterstützung von Familien einbezogener Mannschaften eine Umlage von 1.000.000 M. zu erheben. Ferner soll den Hinterbliebenen der gefallenen Krieger eine einmalige Unterstützung von 200 M. gewährt werden. Zur Zahlung dieser Unterstützungen soll ein Fonds von 20.000 M. gebildet werden, zu dem vom Kreise und vom Mobilmachungsansatz vom Woten Kreis zunächst je 10.000 M. einzubringen sind.

**Wiesbaden, 5. Jan.** Bei dem Rangelührer Oertel weichte der Wagen bei der Fahrt nach Mainz auf, so daß er in einer gefährlichen Granate zu zerbrechen, welche O. vom Wagnisse mitgebracht hatte. Mit furchbarem Krach explodierte plötzlich die Granate und zerbrach der Mann. Ein Teil des Körpers rammte überall in dem Räume zerstreut, ein Teil der Granate fiel zum Fenster hinaus. D. hatte leinwärts gefallen und sich die Hüfte gebrochen. Er erlitt schwere Verwundungen an dem linken Arm und an der linken Hüfte des Gesichts. Die in dem Wohnraum angerichteten Verwundungen sind bedeutend. Eine zweite ebenfalls geladene Granate, welche M. mitgebracht haben soll, wurde in der Wohnung gefunden. Woher die Granaten stammten, ist noch unbekannt.

**Jena, 5. Jan.** Der Vajazertag Jena hat von Belmar aus seine erste Fahrt nach dem Oben und zwar nach Jena angetreten. Der Führer des Zuges ist Professor Rauch-Jena, während die Leitung des Zuges Professor Koelbe und Dr. Müller-Jena übernommen worden sind.

**Derhof (Tür.), 5. Jan.** 40 Zentimeter Schneehöhe, 3 Grad Kälte. Starke Schneefall. Ost- und Nordwestwind gut. Wetterausblick günstig.

**Wernigerode, 5. Jan.** Ein großes Schandensfeuer brach heute abend hier aus. Der Brand dehnte sich auf das Postgebäude, Postkassette und Gottschalks Geschäft aus. Scheunen und Stallungen brannten nieder.

**Geithain, 5. Jan.** Am Abend des 1. Januar brannten in Geithain fünf kleinere Scheunen ab. Da man Brandstiftung vermutete, erließ die zuständige Behörde eine Forderung eines Krippler Kriminalbeamten. Die Ermittlungen wurden nach Lage des Falles ausgesetzt. Dem lojort dortigen gefälligen Beamten gelang es in gemeinsamer Arbeit mit dem ebenfalls an der Brandstelle anwesenden Gendarm nach drei Stunden, dem Brandstifter auf die Spur zu kommen. Es ist ein Dachbeder, der logisch festgenommen und dem Anzeiger zugeführt wurde. Die schlaflose und böswillige Brandstiftung vorliegt, konnte nicht mit Sicherheit festgestellt werden. Der Beschäftigte war kurz vor Ausbruch des Feuers in seiner Scheune gewesen, aus der zuerst die Flammen herausschlugen.

**Sehlig, 5. Jan.** In der Zeit vom 11. bis 30. Januar soll nämlich des Dorfes Sehlig Infanterie-Gesellschaft mit ihren Patronen abgegeben werden. Der Gesellschafter wird bevorzugt in nördlicher Richtung durch den Weg Sehlig-Preußische Grenze, den Nordrand des Wiesbäcker- und des Treben-Waldes, in südlicher Richtung durch den Oberrand des Treben-Waldes und die von dessen Südwestrand gedachte gerade Linie nach dem Dorfe Sehlig. Das Geschützfeuer findet täglich von 8.30 Uhr vormittags bis 4 Uhr nachmittags statt. Hierzu gibt die Kgl. Amtshauptmannschaft Sehlig noch bekannt: 1. Das Betreten des vorbestimmten Gebietes ist innerhalb des Gefahrenbereiches vom Beginn der Mitternacht, die durch Militärposten und Patrouillen erfolgt, bis zu deren Aufhebung streng verboten. Den Befehlen der Gendarmen, der Militärposten und Patrouillen ist unbedingt Folge zu leisten. 2. Das Besetzen oder Wegnehmen der aufgestellten Ziele, Flaggen, Warnungstafeln ist verboten. 3. Das Betreten der Felder durch Unbefugte ist untersagt. 4. Zunderhandlungen gegen diese Anordnungen werden, soweit der bestimmte Bezirk in Frage kommt, und nicht besondere gefällige Bestimmungen einschließen, mit Geldstrafe bis zu 150 M., oder mit Haft bis zu 14 Tagen bestraft.

**Danitz, 5. Jan.** Die Stadtverordneten bewilligten in ihrer heutigen Sitzung die Summe von 100.000 M. für die von deutschen Städtetage angeregte „Hindenburg-Spende für die Ostsee“.

### Gerichtszeitung

**Halsleben, 5. Jan.** Die Behörden gehen jetzt gegen das Ansehen der Wählerinnen und Kartenerinnen in erheblicher Energie vor. Mehrere kommandierende Generale haben kurzer Hand dem ganzen Schwind durch ein fatesgerisches Verbot ein Ende gemacht. Auch die Gerichtsbeförden lassen nunmehr die „weißen Damen“ härter als je früher, wie eine Verhandlung vor der hiesigen Strafkammer zeigt. Am Freitag, den 4. d. M., wurde im hiesigen Gerichtssaal ein früher das ehrbare Gewerbe einer Wollwäckerin betriebe. Sie führte aber unbekanntere Kräfte in sich und entwickelte sich zur Wollwäckerin und Kartenerin. Als solche hatte sie großen Zulauf. Daneben betätigte sich die Angeklagte aber auch auf dem Gebiete der Hochzeits- und des Darlehschmidels, bis eine Gerichte die Sache zur Angelegenheit machte. Der Gericht stellte sich heraus, daß die Frau bereits 81 mal verheiratet ist. Das Urteil lautet auf 5 Jahre Zuchthaus, 900 M. Geldstrafe und 10 Jahre Ehrverlust.

**Ein gefangenener Russe vor dem Kriegsgericht.**  
Vor dem Oberkriegsgericht des 3. Armeekorps hatte 15 vorgeschrieben einmal ein Kriegsgefangener, diesmal ein russischer, unter der schweren Anklage des tätlichen Mordes angriffen einen Vorgesetzten im Felde zu verurteilen. Die Verhandlung, auf die sich die Angelegenheit, haben sich am 18. Oktober im Gefangenenlager bei G. W. abgehandelt. Am jenem Tage war in der Nähe des Zelles 6 eine Kantine eröffnet worden. Es brännten sich zahlreiche Russen an die Kantine heran, um Bierchen, Brot und anderes zu kaufen. Bald sollte es dann zwischen den Gefangenen um Streitigkeiten und Scherereien kommen. Es war Brot gekauft worden, und die Russen kamen zu anderen Anmahnungen. Der Angeklagte war der Ansicht, man habe ihn im Verdacht, gestohlen zu haben, und vor der Hand, ludte die Gefangenen erst durch Bewegungen, die dem Arm, dann durch Zeichen mit dem geschulterten Gewehr dazu zu veranlassen, sich zu entfernen. Der Gefangene Nikola kam dann auf 25. von der Seite zu und ergriff dessen Gewehr am Kolben sowie am Lauf. Der angegriffene Wehrmann drachte die Waffe aber sofort wieder in seine Gewalt und vertrieb dem Gefangenen einen Kolben schlag gegen den Kopf. M. ließ darauf, doch nicht er vor 25. wehrte sich schlagend. Seit hier der Exzess in die Karte und Hechte um Schöpfung. Vor dem Kriegsgericht behauptete der Angeklagte, er habe den Wehrmann nicht angegriffen, sondern nur bei ihm Gedul vor den nachdrängenden Russen finden wollen. Besonders zwei russische Juden hätten es auf ihn abgesehen gehabt. Ein als

unge vernommener anderer russischer Kriegsgefangener sagte jedoch feindseliges anzunehmen des Angeklagten aus. Er meinte, daß nicht der Angeklagte die von den anderen bestritten worden sei. Der Vertreter der Anklage plädierte auf tragte unter Annahme eines mildereren Verurteilung. Das Oberkriegsgericht kam zu der Ansicht, daß nicht tätlicher Angriff, sondern der mildere § 96 des M.-St.-G.-B. in Verbindung, anzunehmen sei, und es erklärte dementsprechend auf zwei Jahre und sechs Monate Gefängnis.

Unter recht merkwürdigen Ehrenbeziehungen, Verbeugungen, wobei er fast den Erdboden berührte, verließ der Angeklagte die Anklagebank. Draußen auf dem Hof verurteilte er fortwährend unter Tränen dem Dolmetscher die Hände zu fließen.

### Kriegsallerlei

**Mittel.** Das stellvertretende Generalkommando des 7. Armeekorps teilt mit: Es ist aufgefallen, daß von den Briten, die an deutsche Kriegsgefangene in Frankreich oder England gerichtet sind, eine sehr erhebliche Zahl in französischer bzw. englischer Sprache verfaßt ist. Dabei ist der Stil bismarckianisch, doch man merkt, welche Mühe es den Wörder gemacht hat, sich in der fremden Sprache verständlich zu machen. Dagegen sind die Briefe, die an französische oder englische Kriegsgefangene in Deutschland gelangen, durchweg in der Sprache der Empfänger verfaßt. Deutlich zu schreiben fällt keinem Franzosen oder Engländer ein. Warum haben wir ihnen denn im Gebrauche der Muttersprache nach? Im Interesse unseres nationalen Geistes müde es höchst wünschenswert, daß nur deutsche Gefangene in feindlichen Auslande nur deutsch geschrieben wird. Eine Zurückweisung deutsch verfaßter Briefe seitens der feindlichen Behörden findet, soweit bekannt, auch nicht statt.

Man sieht, daß auch der Gefangenen des Jahres 1914 sehr viele deutsche Mittel noch nicht aus ihrem tiefen Schlummer zu wecken vermochte. Abgesehen davon geschädigt zu werden „intra et extra“ und es scheinen auch militärische Behörden noch heute nicht mitschlägige Rechnungen zu empfinden. Es seien wir in der „W. G.“. Während nach einwandfreien Nachrichten in der England gelangenen Deutschen immer noch zu großem Teil absichtlich auf die unverständlichen Briefe behandelt werden, gehen die in Rußland gefangenen Engländer ungewöhnlich in der Regel, gefühlsvoll, geschickte, geschickte und Neugierde an ihre Freunde und Bekannten zu schreiben. Diese Briefe sind nicht etwa in deutscher, sondern sie sind in englischer Sprache abgefaßt. Man erliest aus ihnen, daß Rußland-England in „Germany“, nicht in Deutschland liegt. Die deutsche Heerespost hat die mangelhafte Befolgung der ihr anvertrauten Sendungen im Falle von Unfällen und Verweigerung dieser Weisheits- und Neugierde an die Rußland-Verpflegten „British Civil Prisoners of War“ ausgedrückt werden? ...

### Seldental eines Musiketers.

Mit dem Heldenkreuz I. und 2. Klasse wurde der Musiker Ferdinand D. mit dem ihm ausgeteilt. Er befand sich zur Stellung in einem Feldlazarett, als er erfuhr, daß in der Nähe ein schwerer Kampf tobte. Kurz entschlossen sprang er vom Krankenlager auf, nahm sein Gewehr und eilte hinaus. Seinem Beispiel folgten sich unterdessen große Gruppen Soldaten an, denen er bald als Führer diente. Zur Anbahnung auf den Feind war so glücklich, daß sie nach kurzer Zeit zwei feindliche Kanonen, eine Batterie von 8 Geschützen erbeuteten und 80 Franzosen zu Gefangenen machten. Für diese heldenhafte Tat erhielt Drees auch noch das bayerische Verdienstkreuz mit Schwertern.

**Die äußere Veranlassung.**  
Das kriegsärztliche Zentrale erzählt folgenden Gefährlichen: Vor mehreren Wochen besuchte der Kaiser ein in der Nähe des hiesigen Operationsgebietes liegendes Lazarett. Seiner Gemüthsart gemäß erzählte der Kaiser, nachdem er die Verwundeten nach der Art der Verletzung befragt hatte, von den letzten Vorfällen und kam dabei auch auf eine der vielen englischen Gemeinheiten zu sprechen, an denen dieser Krieg so reich ist. Da er sich nicht als ein lieber Vater, der bis dahin mit lebhaftem Interesse der Erzählungen des Obersten Kriegsärztes gelauscht hatte, und rief aus: „Was ist, so schön, so schön, so schön, so schön!“

Alle Anwesenden waren erstarrt über den drastischen Ausdruck des neuen Vaters, aber der Kaiser lachte herzlich auf, schritt auf das Bett des Vaters zu, klopfte ihm auf die Schulter und nahm mit einem langen Händerudel um ihn Weiden. Ein Schwiegersohn des Zaren Alexander II. im Kampf gegen Rußland.

In einem preußischen Garde-Kavallerie-Regiment künftige gegen Ausland, wie der „Niederr.“ mitteilt, Mittelmeister Graf Georg Nikolaus Schrenberg, ein Enkel des russischen Dichters Pushkin. Er ist 40 Jahre alt und der einzige Sohn des Prinzen Nikolaus Wladimir von Reichau, der eine morgantliche Ehe mit der Fürstin Pushkin, Rastke, einging. Graf Schrenberg ist zugleich Schwiegersohn des Zaren Alexander II. da er die Tochter Olga Alexandrowna Kurjewskaja, eine Tochter dieses Zaren, geheiratet hat.

Die heutige Nummer umfaßt 6 Seiten.

**Weizen, Roggen, Gerste, Hafer**  
kaufen stets bis zu den gesetzlichen Höchstpreisen,  
**Gerstenschrot** in Posten bis 60 Ctr. sowie **Weizen- und Roggen-Kleie** in Posten bis 20 Ctr. haben abzugeben.  
**Meuschauer Mühle, G. m. b. H.**

Ein sehr großer Transport beste Weizenmehl hochtragende **Ähren und Röhre**, sowie neumilchende Röhre mit den Källern sind bei mir eingetroffen und empfehle dieselben zu billigen Preisen  
**U. Nürnberger.**

**Parterwohnung**  
Gutenbergsstraße Nr. 15 ist zu vermieten u. l. April 1915 s. beziehen. Näheres Markt Nr. 10 im Contor.

**Schönes möbliertes Zimmer**  
nahe Post und Bahnhof zu vermieten. Poststraße 81.

**Unsere Leser** bitten wir bei Einkäufen unsere Inserenten zu bevorzugen und sich auf das „Meuschauer Tagblatt“ zu beziehen.

Aufmerksame Bedienung. Missigste Preise.  
**Karl Zänzer**  
Merseburg Adolf Schäfers Nachf. Eatenplan 7  
Spezialgeschäft für  
**Leinon- und Baumwollwaren**  
Tischzeuge - Betten  
Alle Art Wäsche  
Wäsche - Ausstattungen.  
Fernspr. 259.  
Grosse Auswahl. Solide Qualitäten.